

In dieser Ausgabe der AGRAR-HINWEISE u.a.:

- Bau-Antrag in Hoya für 2000 Milchkühe und 1.000 Kälber
- Schweinehalter vor unsicherer Zukunft
- Oettinger will Agrarzahungen verringern
- Landwirte in Frankreich vor der Wahl
- Agrarisches in Karneval und Fasching
- EU-Bericht zu Antibiotika-Resistenz
- Kritisches zu „Wiesenhof“ und Danish Crown
- Wildbienen
- Drahtwurm
- Agrar-Konflikt in Nigeria
- Marshallplan für Afrika
- Kongress zu Kleinbauernrechten in Schwäbisch Hall
- Saatgut-Quiz

Mit freundlichen Grüßen

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V. – Pressesprecher:

Eckehard Niemann, Varendorfer Str. 24, 29553 Bienenbüttel

0151-11201634 – eckehard.niemann@freenet.de

Newsletter „Agrar-Hinweise“ – 01.03.2017

vorherige Ausgaben auf der Internetseite <http://www.abl-niedersachsen.de/>

Betrieb Derboven (Samtgemeinde Hoya) plant Anlagen für 2.000 Milchkühe und 1.000 Kälber

Samtgemeinde Grafschaft Hoya

32. Änderung des Flächennutzungsplanes (Derboven)

Betrieb Derboven, Heizendorf

Anlass für die 32. Änderung des Flächennutzungsplanes ist es, die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Entwicklung und Erweiterung eines in der Gemeinde Warpe ansässigen Rinderzuchtbetriebes zu schaffen. Mit den geplanten Erweiterungen im Bereich der Tierhaltung erwächst der Betrieb aus der Privilegierung nach § 35 BauGB, da es sich mit der Zunahme der Tierzahlen nicht mehr um einen landwirtschaftlichen Betrieb im Sinne des § 210 BauGB handelt und die Durchführung einer standortbezogenen oder allgemeinen Vorprüfung der Umweltverträglichkeit (erforderlich ab 600 Rindern oder ab 500 Kälbern) erforderlich wird. Somit wird eine Bauleitplanung notwendig.

Bei dem Rinderzuchtbetrieb handelt es sich um einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb mit Milchviehhaltung und Rinderzucht. Derzeit sind am Standort Bünkemühle 500 Kühe und 250 Kälber vorhanden. Die Familie betreibt darüber hinaus angrenzend an die Hofstelle eine Biogasanlage. Auf der Hofstelle existiert

eine "Schau-Molkerei" mit Hofcafe. Dort wird ein Teil der selbst produzierten Milch zu Käse verarbeitet.

Um die Wirtschaftlichkeit des Betriebes sowie dessen zukünftige Weiterführung zu gewährleisten, sind mehrere Vorhaben geplant. **So sollen die Tierzahlen auf der Hofstelle auf ca. 2.000 Kühe erhöht (Teilbereich 1) und die Kälberaufzucht durch den Neubau eines Stalls für 1.000 Kälber an einem externen Standort (Teilbereich 5) erweitert werden.**

Anmerkung: Der Zuwachs von so vielen Tieren würde vermutlich zu einer starken Zupachtung bzw. Zukauf von Land führen – die Preissteigerung und die Verdrängung aus Pachtverträgen würde auf Kosten von Bauernhöfen gehen. Von 2.000 Kühen könnten 20 bis 40 Milchviehbetriebe leben – wenn die Expansion einiger Wachstumsbetriebe nicht immer zu Überschüssen und ruinösen Erzeugerpreisen führen würde...

Der Samtgemeinderat von Hoya hat laut Novelle des Baugesetzbuchs die Möglichkeit, sogar ohne Begründung die Aufstellung eines vorhabenbezogenen Bebauungsplans zu verweigern und so die geplante Agrarfabrik zu verhindern...

Die Glocke – 28.2.2017

Schweinehalter vor ungewisser Zukunft

Münster (dpa) - Auch wenn die Schlachtpreise für Schweine wieder angezogen haben, schauen die Landwirte mit Verunsicherung in die Zukunft. Diskutiert werden sollen die Aussichten der Branche am Dienstag bei der Versammlung der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN) in Münster.

(...)

Auch die Marktentwicklung bereitet den Landwirten Kopfzerbrechen: Der seit Sommer vergangenen Jahres wieder gestiegene Schweinepreis kommt nicht durch größere Binnennachfrage, sondern durch starke Exporte nach China zustande. Die Exportabhängigkeit werde auch die Konzentration bei den Schlachthöfen verschärfen, weil kleinere Unternehmen nicht mithalten können, befürchtet Staack. Experten schließen nicht aus, dass sich in den nächsten Jahren die Vertragsbeziehungen zwischen Landwirten und ihren Abnehmern, den Schlacht- und Lebensmittelkonzernen, deutlich ändern werden.

Zum Beispiel in Spanien kann man laut Josef Efken vom Thünen-Institut in Braunschweig bereits beobachten: In den meisten Fällen gehöre der Hof zwar noch den Landwirten - die Ferkel zum Mästen sowie das Futter werden allerdings vom Futtermittelhersteller gestellt, der dann auch die schlachtreifen Tiere abnehme. "Der Landwirt bekommt ein Entgelt für das gemästete Tier", sagt der Marktexperte. Es gebe auch Fälle, in denen der Landwirt notwendige Investitionen nicht mehr schultern könne. Der Vertragspartner übernehme dann teilweise den gesamten Hof und der Landwirt werde zum Lohnmäster.

Noch vor einigen Jahren sei es undenkbar gewesen, dass Schweinemäster über solche oder ähnliche Strukturen überhaupt nachdachten, sagt Verbandsgeschäftsführer Staack. Die Landwirte wollten Herren auf dem eigenen Hof bleiben. Angesichts der unsicheren Lage stellten inzwischen aber auch viele Schweinehalter solche Gedankenspiele an. Die Branche sei derzeit von einer großen Orientierungslosigkeit geprägt, sagt Agrar-Experte Efken. Der Strukturwandel gehe weiter: Jedes Jahr würden vier bis fünf Prozent der Schweinemäster aufgeben. ...

<http://www.die-glocke.de/lokalmeldungen/regionales/Schweinehalter-vor-ungewisser-Zukunft-0ee951f6-9c9d-40fb-9dc4-50c9eb97dad2-ds>

Oettinger will Agrarsubventionen kürzen

In Brüssel setzt der neue EU-Haushaltskommissar Oettinger andere Akzente: Er verlangt mehr Geld für die Brüsseler Kasse. Für die Bewältigung der Flüchtlingskrise und den Kampf gegen den Terror benötige die EU jährlich „mindestens einen einstelligen Milliardenbetrag“, sagte Oettinger dem Handelsblatt. Dafür müsse die EU an anderer Stelle sparen – etwa bei den Agrarsubventionen. „Aber vielleicht benötigen wir auch zusätzliche Haushaltsmittel on top“, sagte Oettinger. Deutschland und andere Nettozahler... (Handelsblatt, 28.2.2017)

Deutschlandfunk – Anne Raith - 28.02.2017:

Wahlkampf auf der Pariser Landwirtschaftsmesse

Es geht um die Wurst

Auf der Pariser Landwirtschaftsmesse werden sich die Präsidentschaftskandidaten die Klinke in die Hand geben, denn das ländliche Frankreich spielt bei der Wahl eine wichtige Rolle. Doch von der dramatisch schlechten Lage vieler Bauern könnte vor allem die Front National Kandidatin Marine Le Pen profitieren.

(...) Präsident François Hollande hat am Wochenende ein letztes Mal in seiner Amtszeit die Internationale Landwirtschaftsmesse, den Salon International de l'Agriculture, eingeweiht und die Bedeutung der Landwirtschaft für Frankreich hervorgehoben. Und fast alle Präsidentschaftskandidaten werden es ihm in dieser Woche gleichtun. Das ländliche Frankreich spielt bei der Wahl eine wichtige Rolle. Nur leider sind die Landwirte auf die Politik nicht besonders gut zu sprechen. "Die Politiker haben immer einen Koffer voller Versprechungen dabei. Die Präsidenten wechseln sich ab, aber das Ergebnis ist immer das gleiche."

Gérard Genty sieht nicht so aus, als könne ihn einer der Präsidentschaftskandidaten vom Gegenteil überzeugen. Und er ist nicht der einzige. "Die Lage ist katastrophal", pflichtet ihm René Becker bei, weil die Preise weiter sinken. Becker ist im Saarland geboren, aber in Frankreich aufgewachsen. Er war selbst lange Landwirt, bevor er

eine Bürgerinitiative zum Freikauf von Land gegründet hat, die den Direktverkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen fördern soll. Er selbst wohnt auf einem Hof im Burgund.

"Viele Bauern können nicht mehr von ihrem Beruf leben. Ein Markstein ist, dass viele Bauern Selbstmord begehen. Offiziell sagt man, es sei einer jeden Tag oder jeden zweiten Tag, aber in Wirklichkeit sind es mehr." ... Durchschnittlich zehn Anrufe gehen jeden Tag bei der Hotline ein, die die Versicherung der Landwirte wegen der hohen Zahl an Selbstmorden eingerichtet hat. Die Milch- und Getreideproduzenten sind jene, die am meisten unter den fallenden Preisen leiden, doch auch Rinderzüchter wie Genty klagen, obwohl die Regierung die Hilfen für Rinderzüchter gerade erst verlängert hat. Die Geflügelzüchter wiederum leiden unter den Folgen der Vogelgrippe. 600.000 Enten mussten im Südwesten des Landes seit Januar getötet werden.

In diesem Jahr haben sich außerdem auch die jungen Landwirte mit einem Manifest an die Präsidentschaftskandidaten gewandt: Frankreich habe in den vergangenen zehn Jahren über 30 Prozent seiner Landwirte verloren. Sorgen, die Rinderzüchter Gérard Genty kennt und teilt: "Der Beruf interessiert nicht mehr besonders viele. Das ist ein harter Job, bei dem man zu wenig verdient. Das ist nur was für Leute, die eine Leidenschaft für die Landwirtschaft haben."

... Die Präsidentschaftskandidaten haben – alle bis auf eine – in diesen Tagen noch eine andere große Sorge: Dass die Landwirte wegen all ihrer Nöte mit einer weiteren Tradition brechen und nicht mehr mehrheitlich konservativ oder zu einem kleineren Teil links wählen, sondern sich enthalten. Oder der Kandidatin Marine le Pen vom Front National ihre Stimme geben.

http://www.deutschlandfunk.de/wahlkampf-auf-der-pariser-landwirtschaftsmesse-es-geht-um.1773.de.html?dram:article_id=380061

AGRARISCHES IN KARNEVAL UND FASCHING:

Brasilien

Der politische Karneval von Rio

Heute – 28.2.2017 von Luten Leinhos, Rio de Janeiro

Die nach brasilianischem Selbstverständnis größte Party der Welt verändert ihr Gesicht. Der Karneval in Rio fällt diesmal ungewohnt politisch aus. Statt der üblichen Wohlfühlthemen rücken kritische Beiträge und Ureinwohner in den Vordergrund.

Viele Cariocas - die Einwohner von Rio de Janeiro - reiben sich dieser Tage verwundert die Augen. Ihr Karneval ist normalerweise ein spektakuläres Fest der Freude ohne Kontroversen, bestens geeignet als Ablenkung von den großen

Problemen. Mit Paraden, die berühmten Sambasängerinnen gewidmet sind oder Fußballstars. Doch Rio 2017 ist anders.

Umzüge des Straßenkarnevals verlangen sogar ausdrücklich den Rücktritt der Regierung. Und zum ersten Mal überhaupt prangert eine von Rios traditionsreichsten Sambaschulen die Ausbeutung der Ureinwohner Brasiliens an.

Statt Zerstreuung suchen nun viele Cariocas offenbar nach einem Ventil für ihre Wut. Denn nicht nur der Ölpreisverfall hat Brasilien in die schwerste Krise seit Jahrzehnten gestürzt. Kriminelle Machenschaften von Bauunternehmern und Regierungsmitgliedern, die sich die Taschen füllten, haben die Talfahrt deutlich verschärft. Dazu die olympischen Spiele, die Rio sich eigentlich nicht leisten konnte. Heute ist die Stadt so pleite, dass ihre Bediensteten oft monatelang auf ihr Gehalt warten.

Die große Samba-Sause fällt dementsprechend bescheidener aus. Zumal auch große Sponsoren wie der Ölkonzern Petrobras den Karneval mit deutlich weniger Millionen sponsern als bisher. Etliche Motivwagen und auch Kostüme sind diesmal recycelt, die Zahl der Trommler und Tänzer ist reduziert. Selbst TV-Gigant Globo spart und hat die Übertragungszeiten aus dem Sambodrom gekürzt.

Interessanter Nebeneffekt: Rios Sambaschulen haben nun zwar weniger Geld zur Verfügung, können aber freier entscheiden. Dies gilt auch für die inhaltliche Ausrichtung ihrer Show. Und so werden die Zuschauer beim Wettstreit der Schulen im Sambodrom in diesem Jahr mit einem Thema konfrontiert, das es in der riesigen Tanzarena noch nie gegeben hat: dem Leiden der indigenen Völker Brasiliens. Ein echter Tabubruch in einem Land, das über seine Ureinwohner in aller Regel nicht spricht und auch nicht über sie berichtet.

Die Sambaschule Imperatriz wagt nun diesen mutigen Schritt. Sie gehört seit fast 40 Jahren zur ersten Liga der besten Schulen und hat den begehrten Titel des Campeão schon achtmal gewonnen. Titel ihrer Darbietung: "O clamor que vem da floresta" (Der Schrei aus dem Dschungel).

Im Mittelpunkt steht das indigene Volk der Xingu und ihre Bedrohung durch das gigantische Wasserkraftwerk Belo Monte, das den Xingu "die Erde geraubt, ihren Wald zerstört und ihre Flüsse ausgetrocknet" hat, wie es im Sambatext heißt. Auch die Agrarindustrie wird angeklagt, die immer größere Landflächen für den Sojaanbau rodet. Auf einem Umzugswagen sind pestizidsprühende Bauern zu sehen. Der Text hierzu lautet: "Die Gier hat so viel Reichtum verschlungen... Rettet das Grün der Xingu, die Hoffnung."

Brasiliens mächtige Agrarlobby läuft Sturm und reagiert mit wütenden Stellungnahmen: Die Position der Sambaschule sei "unverantwortlich", "diffamierend", ein Zeugnis "völliger Ahnungslosigkeit". Die Agrarwirtschaft verdiene nicht Kritik, sondern Hochachtung. Seit Jahrzehnten bewahre sie Brasilien immer wieder vor dem Bankrott, sei für 30 Prozent aller Arbeitsplätze und 22 Prozent der Wirtschaftskraft des Landes verantwortlich. Ein Senator im Kongress in Brasilia forderte sogar einen Untersuchungsausschuss, der Vertreter der Sambaschule und ihre Sponsoren durchleuchten sollte.

Siehe auch:

<https://www.taz.de/Archiv-Suche/!5384374&s=karneval/>

Das „Dreigestirn“ beim Kölner Karneval:

Zu ihm gehören der Prinz, ursprünglich Held Carneval, der wehrhafte Bauer, der für die Befreiung Kölns aus der Macht der Erzbischöfe in der Schlacht von Worringen steht, und die Jungfrau. Sie symbolisiert die beschützende Mutter Colonia und damit die Uneinnehmbarkeit der Stadt.

Kölner Karneval: Der Bauer im Kölner Dreigestirn

Der Bauer oder auf kölsch Boor bildet neben [Prinz](#) und [Jungfrau das Kölner Dreigestirn](#). Der Bauer wird auch als „Seine Deftigkeit“ genannt. Bauer und Jungfrau als ständige Begleiter des Prinzen gibt es erst seit 1872. Deshalb fahren die beiden an Rosenmontag auch zusammen auf einem Wagen.

Der Bauer ist anders als der Prinz eine historische Person aus der Kölner Stadtgeschichte und steht insbesondere auch für die Befreiung Kölns aus der Macht der Erzbischöfe in der Schlacht bei Worringen.

Auf alten Denkmälern und Abbildungen ist der Bauer deshalb auch als Krieger mit Schwert abgebildet. Ebenfalls trug er auf diesen Abbildungen einen Federbusch auf dem Hut. Daraus leitete sich auch das Ornat des Bauern ab. Schwert und Dreschflegel sind Symbole seiner Reichstreue und Wahrhaftigkeit.

Bei der [Proklamation](#) erhält der Bauer vom Oberbürgermeister auch die Stadtschlüssel der Stadt Köln um Köln vor Bösem zu bewahren. Die Schlüssel bewahrt der Bauer gewöhnlich in seinem Gürtel auf.

NOZ – Wittlager Kreisblatt - 20.02.2017

SPASS MIT DER KOLPINGSFAMILIE

Emsbüren-Listrup feiert Hektarball im Karneval

Emsbüren. Unter dem Motto „Hektarball im Karneval“ hat die Kolpingfamilie Listrup den traditionellen Kolping-Karneval im Jugendheim gefeiert. Ausschließlich 38 „Eigengewächse“ gestalteten das viereinhalb Stunden dauernde Programm und sorgten für viel Spaß und Stimmung beim närrischen Volk.

Die Kolpinger in Listrup feiern echten Dorfkarneval für Jung und Alt in dem 600 Einwohner zählenden Ortsteil von [Emsbüren](#). ...

Entsprechend dem Tagesmotto kamen die Jecken als Bauern und Bäuerinnen, als Schweine, Schafe, Hühner und sonstiges Getier. Besonders beliebt waren die Kuhkostüme. Diese Tierart hat in Listrup einen hohen Stellenwert: „Lohmöllers und

Wobbes stehen hoch im Kurs bei Ministern, Presse, Funk und Fernsehen“, wurde zum Beispiel in einer Büttenrede festgestellt. Als Bauern hatten sich auch Pastor Stefan Schwegmann und Präses Pater Paul unter das närrische Volk gemischt.

Das gelungene Bühnenbild gestaltete Werner Wittmoser. Es zeigt ein Schweinchen als Treckerfahrer; Liebesgott Amor feuert seine Pfeile vom Anhänger aus in die Narrenschar. An anderer Stelle, genau da, wo der Jeckennachwuchs sich eingefunden hatte, war in großen Lettern die alte Weisheit zu lesen: „Liebe vergeht – Hektar besteht“.

„Die Bauern haben es derzeit nicht leicht“, stellte der Sitzungspräsident mit Hinweis auf die täglich in den Medien „durchs Dorf gejagten Sauen“ fest. Die Spitze der Verunglimpfungen seien die „blöden Verse“ von Ministerin Hendricks. „Dabei weiß die Frau doch gar nicht, was eine ‚Färse‘ ist, nämlich eine junge Kuh.“

Das „Listruper Männerballet“ spielte in einem Sketch Linda de Mols Verkuppelungsshow nach. Da war Bauer Burlli (genannt Hase) auf Brautschau. Er habe noch nie im Leben Sex gehabt und lebe noch bei seiner Mutter, erzählte der nicht besonders attraktive Landwirt, der sich gerne eine Frau wünsche. Linda hatte einige Kandidatinnen aufgetrieben. Da standen neben Angela noch Schneewittchen und Cindi zur Auswahl.

In ihrer Büttenrede spießte Steffi Weiß allerlei Ereignisse aus dem Dorfleben auf. ... Wenn sie sich für einen Jungbauern interessiere, schaue sie zunächst in die EU-Listen. „Da schlackerst du mit den Ohren, wie viel Geld einige Bauern kriegen. Bei mir sind nicht Hektar entscheidend, sondern EU-Fördermittel.“

NW – 28.2.17 – Birgit Vredenburg: **"Rietberg first":**

Rietberg. "Rietberg first - make Rietberg great again". Unter diesem Motto ist der AKKR (Arbeitskreis Karneval Rietberg) gestern im großen Rosenmontagsumzug in Rietberg in den Wahlkampf gestartet. "Sexy, stark und etwas kräftig, mit Donald J. Talarico wird Rietberg wieder prächtig", skandierten die geschmeidigen Herren um Outlet-Investor Leon Meyer (den echten) in berühmt-berüchtigter US-Manier.

.... Die "Originalen Nixkönner" lenkten das Augenmerk auf ein ganz anderes Problem: "Die Milch macht´s heute auch nicht mehr, beim Bauern sind die Taschen leer."

www.kleinezeitung.at - 06. Februar 2017: **EU-Bauer: „Der Fasching macht mir Sorgen“**

Manfred Tisal ist als „EU-Bauer“ das Aushängeschild des Villacher Faschings. Doch er fürchtet um die Zukunft des Quotenhits im ORF.



EU-Bauer

Manfred Tisal: „Ich bin der letzte Prangerredner, der der Politik im Fasching den Spiegel vorhält“ © ORF

Die Kritiken über den heurigen Villacher Fasching fallen durchwegs negativ aus, fast vernichtend. Haben Sie schon Sorge davor, was die Leute am Aschermittwoch nach der TV-Ausstrahlung sagen werden?

TISAL: Im letzten Jahr hatten wir 1,3 Millionen Zuschauer – und bekamen zwölf negative Zuschriften. Das war es. Der Aschermittwoch macht mir keine Sorgen – aber die Zukunft des Villacher Faschings schon.

Weil er zusehens zu einer Tanz- und Show-Revue verkommt?

Diese beiden Elemente gehören dazu – nur fehlen eben die harten Nummern dazwischen. Ich bin der letzte Prangerredner, der der Politik den Spiegel vorhält. Dieses Element, das den Fasching eigentlich über Jahrzehnte ausmachte, gibt es bei uns sonst nicht mehr.

Vielfach wird Regisseur Volker Grohskopf, er übernahm neben der TV-Regie vor drei Jahren auch die Regie der eigentlichen Sitzung, dafür verantwortlich gemacht.

Grohskopf ist eine Koryphäe was die Bildregie angeht, aber wie soll er eine bessere Sitzung abliefern, wenn wir ihm keine besseren Nummern anbieten? Ein Regisseur kann keine besseren Nummern erfinden, er kann nur nachbessern. Nehmen wir die Parodien, jahrelang fixe Lacher. Nur gibt es jetzt keine mehr im Programm – weil das eigentliche ORF-Programm zu schlecht ist, um es zu parodieren. Im heutigen Fernsehen gibt es leider keine Typen mehr. Außerdem muss man bei der Kritik, die an der Premiere geübt wurde auch wissen: Die kommt von den Villachern selbst.

Manfred Tisal (64) steht seit 1990 auf der Bühne des Villacher Faschings, 1994 erstmals in seiner Paraderolle als „EU-Bauer“. Als solcher absolviert er pro Jahr 150 Auftritte quer durch Österreich. Er war auch mehrere Jahre Spielleiter und Regisseur des Faschings.

Fastnacht-Wetterregeln aus der Röhn:

Wie das Wetter an den drei Fastnachtstagen ist, so ist es in der Heu-, Getreide- und Grummeternte. (Königshofen/Wollbach) Wie das Wetter am Fastnachtssonntag, so beim Mistfahren (= in der Frühjahrssaat). Wie das Wetter am Fastnachtmontag, so bei der Heuernte. Wie am Fastnachtdienstag, so in der Schnitternte.

(Saal/Oberstreu) Der Aschermittwoch bestimmt das Wetter für die Fastenzeit. (Wollbach)

<http://www.rhoen-grabfeld.de/fileServer/LKRG/1000/14802/Wetterregeln.pdf>

EFSA – 22.2.2017:

Antibiotikaresistenz weiterhin hoch laut EU-Bericht

Bakterien bei Menschen, Tieren und in Lebensmitteln zeigen weiterhin Resistenzen gegen häufig eingesetzte antimikrobielle Substanzen, so der jüngste Bericht über Antibiotikaresistenzen bei Bakterien, den die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) gemeinsam vorgelegt haben. Die Ergebnisse unterstreichen, dass Antibiotikaresistenzen eine ernstzunehmende Bedrohung für die Gesundheit von Mensch und Tier darstellen. Infektionen durch antibiotikaresistente Bakterien führen in der EU jedes Jahr zu etwa 25.000 Todesfällen.

Vytenis Andriukaitis, EU-Kommissar für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, erklärte: „Die Bedrohung durch Antibiotikaresistenzen ist alarmierend und stellt eine Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier dar. Wir haben erhebliche Anstrengungen unternommen, um ihren Anstieg aufzuhalten, aber das genügt nicht. Wir müssen noch schneller und energischer handeln, und das an mehreren Fronten. Darum wird die Kommission diesen Sommer einen Aktionsplan ins Leben rufen, der einen neuen Rahmen für künftige koordinierte Maßnahmen zur Eindämmung von Antibiotikaresistenzen schaffen wird.“

Der Bericht zeigt, dass in der gesamten EU Multiresistenz bei *Salmonella*-Bakterien generell hoch ist. Die Sachverständigen weisen jedoch darauf hin, dass Resistenzen gegen besonders wichtige Antibiotika, die zur Behandlung schwerer *Salmonella*-Infektionen beim Menschen eingesetzt werden, nach wie vor eine geringe Häufigkeit aufweisen. Die von Salmonellen verursachte Salmonellose ist die am zweithäufigsten gemeldete lebensmittelbedingte Krankheit in der EU.

Mike Catchpole, leitender Wissenschaftler am ECDC, erklärte: „Besonders besorgniserregend ist, dass einige beim Menschen häufig vorkommende Arten von *Salmonella*, wie monophasische *S. Typhimurium*, eine extrem hohe Multiresistenz zeigen. Zur Bewältigung der Herausforderung durch Antibiotikaresistenzen ist der umsichtige Einsatz von Antibiotika in der Human- und Veterinärmedizin äußerst

wichtig. Es liegt in der Verantwortung von uns allen, die Wirksamkeit von Antibiotika zu erhalten“.

Aus dem Bericht geht auch hervor, dass der Grad der Antibiotikaresistenz zwischen verschiedenen geografischen Regionen Europas schwankt, wobei das Resistenzniveau in Ländern Nord- und Westeuropas im Allgemeinen niedriger ist als das in Süd- und Osteuropa. Marta Hugas, Leiterin des EFSA-Referats für biologische Gefahren und Kontaminanten, erklärte: „Diese geografischen Schwankungen sind sehr wahrscheinlich auf Unterschiede beim Einsatz von Antibiotika in der EU zurückzuführen. So sind etwa in Ländern, in denen Maßnahmen ergriffen wurden, um den Einsatz von Antibiotika bei Tieren zu verringern, zu vermeiden und zu überdenken, weniger Antibiotikaresistenzen sowie rückläufige Tendenzen zu beobachten.“

In diesem Jahr wird die Veröffentlichung des Berichts von einem Tool zur Datenvisualisierung begleitet, mit dem sich die Daten zu Antibiotikaresistenzen einiger Bakterien, die bei Tieren, Menschen und in Lebensmitteln nachweisbar sind, nach Ländern anzeigen lassen.

Der Bericht enthält ferner folgende Ergebnisse, die Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit haben könnten:

- Im Rahmen der EU-weiten jährlichen Überwachung wurden erstmals Resistenzen gegen **Carbapenem**-Antibiotika bei Tieren und in Lebensmitteln nachgewiesen. Carbapeneme sind in der Regel die letzte verbleibende Behandlungsoption für Patienten mit Infektionen durch Bakterien mit einer Multiresistenz gegen andere verfügbare Antibiotika. Sehr niedrige Resistenzniveaus wurden in *E. coli*-Bakterien bei Schweinen sowie in Schweinefleisch beobachtet.
- **Beta-Lactamasen mit erweitertem Wirkspektrum** (Extended-Spectrum Beta-Lactamasen – ESBL) **produzierende *E. coli*** wurden in Rindfleisch, Schweinefleisch, Schweinen und Kälbern nachgewiesen. Bakterien, die ESBL-Enzyme produzieren, zeigen Multiresistenzen gegen β -Laktam-Antibiotika, die u.a. Penicillin-Derivate und Cephalosporine umfassen. Die Prävalenz von ESBL-produzierenden *E. coli* schwankt zwischen einzelnen Ländern von niedrig bis sehr hoch (mehr Infos finden Sie in unserem Datenvisualisierungstool).
- **Colistin-Resistenzen** wurden in sehr geringem Maß bei *Salmonella* und *E. coli* in Schweinen und Rindern nachgewiesen. Colistin wird in einigen Ländern verbreitet zur Infektionsbekämpfung bei Tieren, insbesondere Schweinen, eingesetzt. Unter bestimmten Umständen kann es als letztes verbleibendes Antibiotikum beim Menschen Anwendung finden.
- Mehr als 10% der untersuchten *Campylobacter coli*-Bakterien beim Menschen zeigten **Resistenzen gegen zwei besonders wichtige Antibiotika** (Fluorchinolone und Makrolide), die zur Behandlung von schweren *Campylobacter*-Infektionen beim Menschen eingesetzt werden. Campylobacteriose ist die am häufigsten gemeldete lebensmittelbedingte Krankheit in der EU.

- Scientific Report: [The European Union summary report on antimicrobial resistance in zoonotic and indicator bacteria from humans, animals and food in 2015](#)

Hintergrund

Der diesjährige Bericht präsentiert die Analyseergebnisse der von Mitgliedstaaten übermittelten Daten für das Jahr 2015, wobei der Schwerpunkt auf Schweinen und Rindern lag. Im nächsten Jahr wird sich der Bericht auf Masthähnchen, Legehennen und Puten konzentrieren.

Medienkontakte

[Pressestelle der EFSA](#)

Tel. +39 0521 036 149

E-Mail: Press@efsa.europa.eu

[Pressedienst des ECDC](#)

Tel. +46 (0) 858 601 678

E-Mail: press@ecdc.europa.eu

Siehe auch:

<http://www.aerzte-gegen-massentierhaltung.de/>

OV - 20.02.17 | Lohne - Von Giorgio Tzimurtas:

Wiesenhof-Antrag trifft auf Widerstand

Der Aufbau geht voran: In Lohne entsteht der neue Wiesenhof-Schlachthof. Das Unternehmen will sich auch eine neue Erlaubnis auf Wasserentnahme schnell sichern.

Das Gesuch des Lohner Betriebs auf Wasserentnahme sorgt für Streit.

Der Naturschutzbund und die Ratsgruppe Lohner – Die Linke kritisieren unvollständige Unterlagen. Ebenso verweisen sie auf eine weiterhin gültige Fördererlaubnis. Da der Landkreis sich mit dem Antrag befasst, reichte die Ratsgruppe Lohner – Die Linke eine Beschwerde beim Innenministerium ein.

MT - 10.02.2017 Lokalnachrichten – Essen:

Danish Crown will Arbeiter nicht anstellen

100 Werkvertragsarbeiter verlangen Vertrag

Von Heinrich Kaiser

Essen. Die Großschlachtereie Danish Crown wird keine Werkvertragsarbeiter fest anstellen. Das ist das Ergebnis eines Gespräches zwischen dem Management des Unternehmens und rund 100 Arbeitern aus Ungarn und Rumänien, die eine Festanstellung verlangten. Werkverträge seien in deutschen Schlachtereien üblich, sagte Konzernsprecher Jens Hansen im Gespräch mit der MT. Würde das Unternehmen die Arbeiter fest anstellen, wäre es nicht mehr konkurrenzfähig, erklärte er. Mehr dazu lesen Sie in der Ausgabe vom 10. Februar – entweder frisch gedruckt oder ab 1 Uhr online als [ePaper](#) oder schon ab sofort und exklusiv in der [MT-App](#).

NDR - 26.02.2017:

Summ, summ, summ - Wildbienen bald ganz stumm?

Es wird stiller im Land, denn das Summen wird leiser. Den Wildbienen geht es in Niedersachsen nach Einschätzung von Naturschützern schlechter. Von den etwa 560 in Deutschland vorkommenden Arten sind mehr als 40 Prozent in ihrem Bestand gefährdet, in Niedersachsen sogar 63 Prozent, sagte die Projektleiterin des Netzwerkes Wildbienenschutz in Niedersachsen, Luisa Stemmler. Die Gründe für diese Entwicklung liegen nach Ansicht der Naturschützer vor allem in der Intensivierung der Landwirtschaft sowie in den "Wohnzimmertgarten", also Gärten ohne Wildkräuter und Rückzugsmöglichkeiten für die nützlichen Insekten.

Das mache es besonders für die hoch spezialisierten Wildbienenarten immer schwerer, geeignete Lebensräume zu finden, so Stemmler weiter. Mit dem Rückgang von Grünlandflächen gehe auch die Zahl der Wildbienenarten zurück, die eng an diese Lebensräume angepasst seien. Im Gegensatz zu ihren Verwandten, den Honigbienen, legen Wildbienen eher geringe Flugdistanzen zurück und sind damit besonders von der Zerschneidung von Lebensräumen betroffen.

Drahtwurmbekampfung: „Velifer“ auch im Okoanbau akzeptiert

Laut Agrarzeitung Online dürfen auch Öko-Kartoffelanbauer Drahtwurmer mit einem biologischen Mittel bekämpfen. Das von der BASF entwickelte Mittel Velifer basiert auf natürlich vorkommenden Pilzsporen und wirkt gegen Drahtwurmer. Die Schädlinge werden mit den Pilzsporen infiziert und sterben ab. Anfang Februar hat Velifer bereits eine auf 120 Tage befristete Genehmigung zur Anwendung im konventionellen Kartoffelanbau für eine Fläche von 5.000 ha erhalten.

Jetzt gilt diese Sondergenehmigung ebenfalls für den ökologischen Landbau im Zeitraum 15. Februar bis 14. Juni 2017. Velifer ist in der Liste des [Forschungsinstituts für biologischen Landbau \(FiBL\)](#) enthalten, die einen umfangreichen Überblick über Produkte bietet, die in Deutschland im ökologischen Landbau eingesetzt werden können. (db)

TAZ – Kathrin Gänsler – 25.2.2017:
Bewaffneter Konflikt in Nigeria
Erst die Kühe, dann die Muslime

Konflikte zwischen Viehhirten und Bauern im Bundesstaat Kaduna eskalieren zu einem Religionskrieg. Das bedroht die Stabilität des Landes.

KAFANCHAN taz | ... Die alten Weiderouten in den zentralen Savannen Nigerias sind inzwischen vielerorts zugebaut worden. Farmer wiederum klagen, dass die Tiere ihre Felder zerstören. Der Konflikt zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern, in vielen Ländern Afrikas mit knappen Böden immer wieder ein Problem, spitzt sich in verschiedenen Teilen Nigerias seit Jahren zu. Doch so wie jetzt ist er im Südosten des Bundesstaates Kaduna selten eskaliert. Unterschiedlichen Berichten zufolge sollen in drei Monaten zwischen 204 und 808 Menschen ermordet worden sein.

Abdul Hamid Musa Albakar, der lokale Chef der Viehzüchtervereinigung, spricht langsam und bedächtig: „Die Angst ist sehr groß. Es gibt zahlreiche Überfälle. Die Täter kommen nachts und bringen ganze Familien um.“ Wer die Täter sind, darauf geht der hagere Mann in Kafanchan nicht näher ein. Zahlreiche Fulani – in Nigeria wie in ganz Westafrika ist das die ethnische Gruppe, die traditionell Vieh hält und als Halbnomaden lebt – klagen über bewaffnete Banden, die ganze Herden stehlen und dabei auch vor Mord nicht zurückschrecken. Sesshafte Farmer, sagt Albakar, würden den Süden Kadunas als ihre Region betrachten, in der Fulani allenfalls geduldet sind. Er sorgt sich um seine Leute und seine 130 Kühe. „Wir wollen doch nur in Frieden leben. Macht interessiert uns nicht.“

Das ist eine Lesart in diesem vielschichtigen Konflikt. Häufig werden die Fulani jedoch nicht als Opfer, sondern als Täter bezeichnet. Von vielen Kirchen heißt es: Die Viehhirten überfallen sesshafte Bauern. Die Bauern sind meist Christen, die Fulani-Hirten wiederum Muslime. Der Ressourcenkonflikt wird also von Religion überschattet.

Prediger heizen das an. ...

Die Politik hat über Jahrzehnte nicht auf die zunehmenden Landkonflikte reagiert oder nur dann, wenn sie in ethnische Massaker ausarteten. Nachdem die katholische Kirche die Zahl von 808 Ermordeten veröffentlichte, äußerte sich Nigerias Präsident Muhammadu Buhari lange nicht.

Als Kadunas Gouverneur Nasir Ahmad El-Rufai schließlich Kafanchan besuchte, griffen ihn wütende Jugendliche an. Der Staat macht sich durch Ausgangssperren bemerkbar, die es in einigen Gemeinden gibt. Diese Woche wurden sie im Süden der Provinz auf 24 Stunden am Tag ausgeweitet und Sondereinheiten der Polizei sollen zum Einsatz kommen.

Baptistenpastor Dang hält mehr Einsatz der Politik für unverzichtbar: „Egal, welche Krise es ist: Es dauert so lange, bis Sicherheitskräfte entsandt werden.“ Für einen dauerhaften Frieden fordert Viehzüchter Abdul Hamid Musa Albakar allerdings noch etwas anderes: „Wir müssen wie die Bauern auch als Einheimische anerkannt werden.“

<http://www.taz.de/Bewaffneter-Konflikt-in-Nigeria/!5387009/>

Deutschlandfunk – Thomas Otto - 27.02.2017:

Marshall-Plan für Afrika

Wie viel sind wir bereit abzugeben?

Ein Marshall-Plan für Afrika ist wieder im Gespräch: Ausbildung, Joint-Ventures mit europäischen Unternehmen, mehr Wertschöpfung vor Ort. Das hieße aber auch: Weniger Wertschöpfung bei uns, kommentiert Thomas Otto. Fertig gerösteter und gemahlener Kaffee aus Afrika etwa koste bei uns Arbeitsplätze. Diesen unpopulären Schluss vermeide die Politik.

MEHR ZUM THEMA

[Gerd Müller zu Afrika](#) "Entwicklungskräfte der Länder stärken"

[Entwicklungsarbeit in Afrika](#) Hilfe, die Helfer kommen

[Merkel in Niger](#) Kein Marshallplan für Afrika

[Afrika](#) Wie die EU Flüchtlinge in Niger stoppen will

[Deutschland in Afrika](#) Südsudan am Tropf der Staatengemeinschaft

Bisher reagiert die EU auf die Migration aus Afrika vor allem mit polizeilichen Mitteln: Afrikanische Staaten werden dabei unterstützt, Flüchtlinge von ihrem Weg nach Norden abzuhalten und Schleusern das Geschäft zu zerstören. Eine nachhaltigere Lösung wäre eine Art Marshallplan, wie ihn EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani und Bundesentwicklungsminister Gerd Müller wieder ins Gespräch bringen. Es reicht allerdings nicht, einige Milliarden Euro in gutgemeinte Projekte zu investieren. Für einen Marshallplan, von dem Afrika wirklich profitieren kann, muss unsere eigene Politik gegenüber den afrikanischen Staaten grundlegend überdacht werden.

Hilfe zur Selbsthilfe - keine neue Erkenntnis

Die Geschichte der Entwicklungshilfe hat gelehrt, dass allein mit Geld oder anderen Geschenken keine nachhaltige Entwicklung zu erreichen ist. Deshalb ist es richtig, wenn Parlamentspräsident Tajani von einer Ausbildungsoffensive spricht. Wenn er fordert, die Landwirtschaft in Afrika zu modernisieren und Joint-Ventures mit europäischen Unternehmen anregt. Hilfe zur Selbsthilfe braucht es – und diese Erkenntnis ist keine Neue.

Auch Bundesentwicklungsminister Gerd Müller, der gerade in Afrika unterwegs ist, hat das erkannt. Er spricht nicht nur von Ausbildung, sondern auch von einer Wertschöpfungskette in Afrika. Was nützen gut ausgebildete Fachkräfte, die am Ende abwandern, weil es in ihrer Heimat gar keine entsprechende Industrie gibt? Rohstoffe, seien es landwirtschaftliche Produkte oder Bodenschätze, sollten vor Ort

weiterverarbeitet werden. Nur so kann ein größerer Teil der Gewinne, die mit dem Export erzielt werden, auch in den Ländern selbst verbleiben.

EU muss ihre Wirtschaftspolitik gegenüber Afrika ändern

Dafür muss aber die gesamte EU ihre Wirtschaftspolitik gegenüber Afrika ändern. Denn was mit viel Mühe und Entwicklungshilfe gerade aufgebaut wird, reißt die EU andernorts durch ihre Handelsabkommen wieder ein. Die sogenannten Economic Partnership Agreements, die die EU versucht den Ländern Afrikas aufzuzwingen, sehen vor, dass europäische Unternehmen leichten Zugang zu afrikanischen Rohstoffe erhalten. Die werden billig exportiert und bei uns zu teuren Produkten veredelt.

Die gleichen Abkommen sehen vor, dass afrikanische Staaten ihre Märkte für europäische Produkte öffnen sollen. Damit überschwemmt die hochsubventionierte EU-Landwirtschaft den nicht konkurrenzfähigen afrikanischen Markt mit ihren Billigprodukten und zerstört wirtschaftliche Existenzen.

Es braucht mehr Wertschöpfung in Afrika. Das hieße aber auch: Weniger Wertschöpfung bei uns. Fertig gerösteter und gemahlener Kaffee aus Afrika kostet bei uns Arbeitsplätze. Ein Maschinenbau-Unternehmen in Afrika mehr gleich weniger Aufträge für deutsche Firmen. Diesen unpopulären Schluss öffentlich zu ziehen haben Müller und Tajani aber vermieden.

Denn am Ende bleibt die Frage: Wie viel sind wir Europäer bereit, von dem bei uns angesammelten Wohlstand abzugeben?

Global Peasants' Rights Congress

Weltweit fehlen Kleinbauern Rechte, die sie vor größeren und mächtigeren Akteuren schützen. So werden zum Beispiel ihre Züchtungen von Saatgutkonzernen geklaut und ihre Anbauflächen von Regierungen kassiert – ohne, dass sie dagegen etwas tun können. Dabei erledigen Kleinbauern eine wichtige Aufgabe: Sie ernähren rund 70 Prozent der Weltbevölkerung – nur für sich selbst bleibt oft nicht genug übrig.

Die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall veranstaltet mit La Via Campesina, der Menschenrechtsorganisation FIAN, der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, der Stiftung Haus der Bauern und Ecoland International den Global Peasants' Rights Congress, auf dem Vertreter internationaler Organisationen und über 100 Kleinbauern, Hirten und Fischer aus vielen Nationen zu Wort kommen werden. U.a. Klaus Töpfer, ehemaliger Direktor des UNEP, Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Präsident des Club of Rome und Elizabeth Mporu, Generalsekretärin von La Via Campesina. Die Teilnehmer des Kongresses werden in interaktiven Workshops gemeinsam eine Deklaration erarbeiten. Diese Deklaration wird einer Arbeitsgruppe der UN überreicht, die momentan an einer Erklärung für die Rechte der Kleinbauern arbeitet.

Die Eröffnung am 7. März im Schloss Kirchberg, das weitere Programm an den folgenden Tagen im Neubausaal, Rosenbühl Nr. 14, 74532 Schwäbisch Hall.

Wie viel kostet die Teilnahme und wo können sich Interessierte anmelden?

80 Euro, ermäßigt 30 Euro. Die Anmeldung erfolgt über die Website unter:
www.global-peasants-rights.com

In dem Artikel, auf der Website www.global-peasants-rights.com und bei unserem
Pressemitarbeiter, Lutz Bergmann, +49 176 3415 8212, peasants@besh.de erhalten
Sie weitere Informationen.

Aus SPIEGEL-ONLINE, zum Anklicken:

Saatgut-Quiz

Erst mal 'n Korn

Wozu wird Soja vor allem angebaut, warum muss man Quinoa schälen, und wie kam
Mais nach Europa? Testen Sie Ihr Wissen im Saatgut-Quiz - mit etwas Glück können
Sie ein Buch gewinnen. Von *Christoph Seidler* [mehr...](#)

*Die AbL Niedersachsen/Bremen e.V. übernimmt weder eine Freistellung von
Rechten Dritter noch eine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder
Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die AbL
Niedersachsen/Bremen e.V., die sich auf Schäden materieller Art beziehen, sind
grundsätzlich ausgeschlossen.*

Abbestellungen des Newsletter über: eckehard.niemann@freenet.de